



Chinesische Frühlingsfeste

Für den Frähabend des 23. April hatten die Hamburger Sinologische Gesellschaft und die China-Abteilung des Asien-Afrika-Instituts zu einer Veranstaltung eingeladen, die zu diesem schönen Frälingstag paßte: "Die Frälingsteste der Chinesen". Um die Feste im traditionellen China sollte es gehen.

Dort galten die drei ersten Monate des Jahres nach dem Mondkalender als die Frälingsmonate – nach dem Kalender, denn in der Natur herrschte noch einige Zeit der Winter. Dann erst machte man sich an die Arbeiten in der Landwirtschaft: reichlich Zeit zu feiern! Mit den Neujahrsfeiern, die erst mit dem rauschhaften Laternenfest beim ersten Vollmond endeten, begann diese Folge. Wem alles galten dann noch Feiertage: dem Gott des Reichtums, dem Konfuzius, Kuan-yin, der Göttin der Barmherzigkeit, vielen mehr!

In diese Vielfalt führten Studierende des 4. Semesters ein. In einem Studium der Sinologie spielen solche Gegebenheiten in Chinas kultureller Tradition höchstens nebenbei einmal eine Rolle. Also wollten sie sich wenigstens in dieser Form einmal mit ihnen auseinandersetzen. Sie rezierten Texte aus der Volksliteratur zu den einzelnen Festthemen, auch solche von berühmten Dichtern oder von Beobachtern solchen Treibens. In weiteren von den insgesamt zwölf Darbietungen setzten sie mit solchen Festen verbundene Geschichten in szenische Darstellungen um, die einfallreich gestaltet und chinesisches-deutsch erzählt wurden.

Eines der bedeutendsten Feste in dieser Zeit ist das Ch'ing-ming-Fest, das "Fest der Reinheit und Klarheit", das auch das Totenfest und zugleich das eigentliche Frälingstest ist. Es fiel in diesem Jahr 2007 auf den 5. April, und dieser Festtag hat auch den Namen "Tag des Grabfests", denn an ihm werden die Gräber gesäubert und den Verblichenen Opfer dargebracht.

Eine Grabpflege eigener Art ist mit dem Namen des taoistischen Denkers Chuang Chou aus dem Altertum verbunden. Während eines Spaziergangs begegnet er einer jungen Witwe, die an dem Grabhügel ihres unlängst gestorbenen Mannes mit einem Fächer hantiert. Sie erklärt, sie habe dem Verblichenen versprochen, sich erst einen neuen zu nehmen, wenn die Erde seines Grabhügels trocken sei. Nun, der Taoist verhilft ihr dank seiner Künste im Nu dazu – und eine so hübsche wie sarkastische Geschichte hebt an. Diese stellten die Studis unter anderem dar.

Ebenso diese: Am 3. Tag des 3. Monats war Brauch, daß man sich an einem gewundenen Bachlauf versammelte. Schnapsgefüllte Becher wurden in diesen gesetzt, und der, bei dem sie antrieben, leerte sie "ex", und die Literaten dichteten bei solchem Trinken. Das berühmteste aller solcher Literatengelage, das aus dem Jahre 353, gaben die Studis ebenfalls szenisch einfallreich wieder, mit einem langen blauen Tuch als Bach, und rezierten chinesische Frälingstgedichte.

Chinesische Festfreude wurde an diesem Abend deutlich, Einblicke in chinesische Kultur und Literatur gab es, die auch bis in die Gegenwart reichten. Ungefähr achtzig Interessenten waren erschienen, die meisten "aus der Stadt", obwohl kaum dafür geworben worden war. Dem Beifall nach geurteilt, der in der Schlußszene in Erinnerung an den 3. 3. 353 alle Mitwirkenden zusammenführte, waren die Gäste nicht nur belehrt, sondern auch vergnügt.